

Der Heilige Franziskus und das Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit



Redaction

Der Heilige Vater kündigt in Vorausnahme späterer kanonischer Festlegungen das nächste Jubiläumsjahr an; er hat es selber am 13. März 2015, dem zweiten Jahrestag seiner Wahl zum Hirten der Weltkirche, angekündigt: Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit. Die Eröffnung dieses Heiligen Jahrs fällt auf den 50. Jahrestag des Abschlusses des 2. Vatikanischen Konzils (1965). Das Heilige Jahr erhält so eine besondere Bedeutung und drängt die Kirche dazu weiterzuführen, was das Konzil begonnen hat. Während einer Bussfeier im Vatikan sagte der Papst folgende Worte: *„Liebe Schwestern und Brüder, ich habe oft darüber nachgedacht, wie die Kirche noch mehr ihren Auftrag, Zeugin der Nächstenliebe zu sein, erfüllen kann. Es ist ein Weg, der mit einer geistlichen Bekehrung beginnt. Und diesen Weg müssen wir gehen. Deswegen habe ich entschieden, ein außerordentliches Jubiläumsjahr auszurufen, in dem es um die Barmherzigkeit Gottes geht. Es wird ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit sein. Wir wollen es im Licht der Worte Jesu leben: „Seid barmherzig wie euer Vater im Himmel“ (Lk 6:36). Das gilt vor allem für die Beichtväter, so viel Barmherzigkeit! Das kommende Heilige Jahr beginnt am Hochfest der Unbefleckten Empfängnis Mariens [8. Dezember] und endet am 20. November 2016, dem Hochfest Christi, des Königs des Universums und des lebendigen Angesichts der Barmherzigkeit des Vaters. (...) Ich bin davon überzeugt, dass die ganze Kirche – welche die Barmherzigkeit so nötig hat – denn wir sind alle Sünder – in diesem Jubiläumsjahr die Freude findet, die Barmherzigkeit Gottes neu zu entdecken und fruchtbar werden zu lassen; wir sind alle berufen, mit der Barmherzigkeit Trost jedem Mann und jeder Frau unserer Zeit zu spenden. Vergessen wir nicht, dass Gott alles vergibt. Und Gott vergibt immer. Werden wir nicht müde, um Vergebung zu bitten. Wir vertrauen es der Mutter der Barmherzigkeit an, dass sie ihren Blick auf uns richtet und unseren Weg beschützt: Unseren Weg der Buße, unseren Weg des geöffneten Herzens, um ein Jahr lang die Freisprechung und die Barmherzigkeit Gottes geschenkt zu bekommen.“*

Der Papst mit Namen Franziskus, der ein ausserordentliches Heiliges Jahr der Barmherzigkeit ansagt, erinnert uns an die Worte des hl. Franziskus, die er in seinem Testament gebraucht hat, um die längst vergangenen Anfänge seiner Bekehrung zu schildern. *„Barmherzigkeit erweisen in der Begegnung mit dem Aussätzigen, dem er eine neue Existenz schenkte. „Der Herr selbst hat mich unter die Aussätzigen geführt und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen. Und als ich von ihnen wegging, da hat sich, was mir bitter erschien, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt“. Sein ganzes Leben steht unter dem Zeichen der Barmherzigkeit des Vaters; sie ist seine ständige Begleiterin; sie muntert ihn auf und lässt ihn vom Geschenk und im Geschenken leben. Vor dem Gesicht des Vaters „reich an Erbarmen“ lernt Franziskus die Liebe kennen. Eine Liebe, die er empfängt, annimmt, lebt und schliesslich anbietet. Es geht um eine Liebe, die sich auf Lob und Dank hin öffnet. In der segnenden Umarmung des Vaters jeglichen Erbarmens wohnt Franziskus zu einer neuen Menschlichkeit. Mit unsäglicher Liebe umgab er die Mutter des Herrn Jesu, weil sie unseren Bruder zum Herrn der Majestät gemacht hatte und für uns das Erbarmen erlangt hat“. Die Worte und Gesten seines Lebens in der Alltäglichkeit seines Lebens in der Welt sprechen die Sprache des Erbarmens, die Sprache einer Mutter. Es geht um einen aufmerksamen, grossherzigen Blick, einen Blick des Verzeihens. Ich erinnere an die wunderbaren Worte, die er im Brief an einen Minister geschrieben hat: *„Und daran will ich erkennen, ob du den Herrn und mich, seinen und deinen Knecht, liebst, wenn du folgendes tust, nämlich: es darf keinen Bruder auf der Welt geben, mag er auch gesündigt haben, soviel er nur sündigen konnte, der deine Augen gesehen hat und dann von dir fortgehen müsste ohne dein Erbarmen, wenn er Erbarmen sucht. Und sollte er nicht Erbarmen suchen, dann frage du ihn, ob er nicht Erbarmen wolle.“**

INHALT

- 01 Der Heilige Franziskus und das Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit
- 02 Die Gnade zu arbeiten: zwischen Theorie und Wirklichkeit
- 03 Geistliche Exerziten der Kurie
Ernennung eines neuen Generalrats
Ordentliche Sitzung des Generalrats
Kapuziner erhält den Preis *„Freedom“* der Stadt Dublin
- 04 Wiedereöffnung der Reliquienkapelle
Christen werden massakriert
Brüder pilgern in sieben Tagen von Assisi nach Rom

Das Verzeihen, das Erbarmen entspringt der Liebe und ist Antwort auf die Liebe: „wenn du den Herrn liebst“. Im Heiligen Franziskus nimmt das Erbarmen ein Gesicht an, das von Aufmerksamkeit und Sorge spricht. Er ist einer, der die eigene Schwäche annimmt und sich mit Züchtlichkeit dem anderen zuwendet. *„Wo Erbarmen und Unterscheidung sind, da gibt es weder Stolz noch Verhöhnung.“* Mit diesen Worten ermahnt Franziskus seine Brüder. Ein barmherziges Herz ist ein Herz voller Wohlwollen, bereit zu vergeben, ein Herz, das die Verhöhnung des Stolzes nicht kennt und das nach dem Beispiel Christi in der gegenseitigen Liebe (Eph 5,2) besteht.



Die Gnade zu arbeiten: zwischen Theorie und Wirklichkeit



Überlegungen zum Rundbrief des Generalministers - Br. Dominique Pacreau, OFM Cap, Provinz Frankreich

Die Überlegungen zur Säkularisation haben mich betroffen gemacht.

Unser Bruder Generalminister beschäftigt sich nicht mit blossen theoretischen Debatten über die Säkularisation. Er stellt kurz fest: Der Grossteil unseres Lebensunterhalts verdienen wir uns durch die Pastoration. Aber die Situation hat sich diesbezüglich geändert. Es gibt dazu die missionarischen Aktivitäten. Sie sind grösser geworden und sind notwendiger denn je, aber sie tragen zum Lebensunterhalt nicht bei. Leben an der Peripherie von Grossstädten - oder in einem muslimischen Quartier - aus der Kirche hinausgehen, sich auf die Peripherie hinbewegen, das braucht viel Energie, aber niemand wird dich dafür bezahlen. Es ist bezeichnend, dass wir uns mit dieser Situation auseinander setzen müssen. Wir leben in einem Missionsland - überall auf der ganzen Welt. Das hat man vor mehr als 80 Jahren in Frankreich festgehalten, aber die Kirche ist noch lange weiter marschiert, als ob sie unter einem Regime der Christenheit weiterkommen könnte. Es ist notwendig, dass wir daraus die Konsequenzen ziehen, dass wir für die Kirche und für uns Kapuziner neue Zugänge finden.

Die Notwendigkeit nötigt uns

Die Notwendigkeit ruft uns zur Revision einiger Praktiken: Wir sind genötigt. Oft verhält es sich so: Ich will hier nicht auf billige Spiritualität machen. Aber das ist das Leben, das ist vielleicht der Heilige Geist, der uns zur Umkehr einlädert, dass wir uns ändern, dass wir Neues entdecken. Und

wenn wir vor der Mauer der Fragen stehen, die sich uns stellen - hören wir dann den Ruf?

Wir sind eingeladen, aber wozu?

Wir sollen am gewöhnlichen Leben teilnehmen. Ich zitiere einen Text der Jungen Franziskanischen Familie, Brüder und Schwestern: „Eine bezahlte Tätigkeit, wie sie einer Tradition des 20. Jahrhunderts entspricht und die sich auf die Intuition des Franziskus zurückführt, ist vor allem ein Ort der Mission, die sich hineingibt in das Leben der gewöhnlichen Männer und Frauen unserer Zeit. Es geht dabei um solche, die arbeiten, die auf Arbeitssuche sind, die dauerhaft arbeitslos sind (...). Wenn wir uns einlassen auf die Welt der Lohnarbeit, sind wir den Bedingungen unserer menschlichen Basis unterworfen“. Wir sind berufen unser Leben als Ordensleute nicht im Ausserordentlichen, sondern im Gewöhnlich-Alltäglichen zu leben, ein prophetisches Leben zu führen, wohl gegen das „Normale“ und die Mentalität der Welt. Viele Leute, auch Christen, möchten uns hinerziehen zum Ausserordentlichen. Wie soll man vom Evangelium Zeugnis geben in einer Welt einer Ökonomie des Wachstums? Wie das innere Leben pflegen in einer Welt der Kommunikation? Es geht darum einen Lebensstil zu pflegen, der dem der einfachen Leute nahekommt. Der Generalminister hält ausdrücklich fest: Die Küche besorgen und die Hausarbeiten verrichten (wenn es möglich ist).

Was fehlt mir in diesem Brief?

Die Vorbereitungen auf den

VIII. Plenarrat haben begonnen: Weitere Überlegungen sind noch möglich. Vor allem ist es so, dass der Generalminister Fakten und Meinungen neben einander stellt (...). Für mich wäre es gut, wenn sie zueinander in Beziehung gebracht würden: die Arbeit, die Mission, die Brüderlichkeit, die Armut - sie alle sind nicht Elemente unseres Lebens, die eines auf das andere hinzugefügt werden. Ich denke, die Art sie zu artikulieren macht unser Leben aus, und darüber müssen wir nachdenken. Der Bruder Generalminister sagt, „die Arbeit könnte dazu beitragen, dass der einzelne seine Fähigkeiten voll entfalten und sie möglichst realisieren könnte. So kann der Bruder eine befriedigende Arbeit ausüben, die für ihn auch kreativ ist“. Gewiss, da geht es um eine gute Sache. Aber für wen? Und für wie viele ist Arbeit im Gegenteil Verschleiss, Stress und Kampf, keineswegs befriedigend. Wie kann man die Arbeit vermenschlichen? Wie könnten die Arbeiter und andere Anteil nehmen an einer Verwandlung ihres Arbeitsplatzes in einen Ort der Befreiung; Und darüber hinaus? Ich habe zunächst von der Arbeit als einem Ort der Mission gesprochen. Ich denke, dass ein Kapuziner nicht nur deshalb arbeitet, weil er Geld verdienen muss. Das Feld der Arbeit ist ein Feld der Evangelisation (so wie es auch die freie Zeit ist oder die Familie und die Kultur). Ich würde ganz einfach sagen, weil sie zu solidarischen Bindungen führt, weil sie dich in Kontakt zu Menschen bringt, die der Kirche ferne stehen, weil sie dich nötigt, deine Sprachgewohnheiten, dein Glaubensverständnis und deine Auffassung von Religion zu überprüfen.

Geistliche Exerzitien der Kurie

FRASCATI, Italien - Die Fraternität der Generalkurie hielt vom 8. bis 13. März 2015 im Konvent von Frascati ihre geistlichen Exerzitien ab. Die Meditationen hielt Br. Jude Winkler, Generalrat der OFMCony, Bibliker und renommierter Prediger. Der Prediger nahm als Leitfaden das Johannesevangelium. Es ging um eine Begegnung mit Gott im Wort, im Gebet und in der Eucharistie, immer in der Konkretheit des Bruders und des Lebens der Gemeinschaft. Neben dem angenehmen Ambiente vor Frascati und der Gastfreundschaft der dortigen Gemeinschaft von hat die Freude, die Tiefe und Einfachheit und besonders der Humor von Br. Jude zur aufmerksamen Teilnahme aller beigetragen.



Ernennung eines neuen Generalrats



ROM, Italien - Am 17. März 2015 hat der Generalrat des Ordens nach Auswertung der Befragung in der Konferenz CONCAO-EACC Br. Norbert Auberlin Solondrazana aus der Provinz Madagaskar zum Generalrat des Ordens ernannt. Er wurde am 28. Mai 1968 in Antsiranana in Madagaskar geboren. Ins Noviziat der Kapuziner trat er am 3. Oktober 1989 ein. Er legte seine erste Profess am 4. Oktober 1990 ab, die ewige am 13. August 1995. Am 9. August 1998 wurde er zum Priester

geweiht. Im Orden hat er folgende Aufgaben wahrgenommen: Vizemagister, Novizenmeister, Schulleiter in St. Laurent de Brindes in Antanarivo, Verantwortlicher für die Gründung der neuen Kapuzinerpfarre in Hell-Ville, Nosy-Be. In der letzten Zeit war er zuständig für die Assistenz von Kindern mit Behinderung in Ambondrona, Nosy-Be. In den Jahren 1999 und 2000 besuchte er am Centre Spirituel Chatelard in Lion (Frankreich) Kurse in Geistlicher Begleitung. Der Sitz im Generalrat, den Br. Jean Bertin Nadonye Ndongo aufgeben musste - er wurde zum Bischof von Lolo in der Demokratischen Republik Kongo ernannt - nimmt nun Br. Norbert ein. Wir gratulieren ihm im Namen des Ordens und versprechen ihm unser Gebet.

Ordentliche Sitzung des Generalrats

ROM, Italien - Der Generalrat hielt vom 16. - 27. März 2015 seine ordentliche Sitzung ab. Hier die wichtigsten Themen:

Berichte: es wurden Berichte besprochen bezüglich Pastoralbesuchen, Relationen in medietate Triennii; brüderlichen Besuchen, Treffen mit Konferenzen, Ordentlichen Kapiteln verschiedener Ordensbezirke. Approbiert wurden die Rechnung 2014 und das Budget 2015. Man beschloss zwei neue Generalkustodien der aktuellen Provinz Sibolga zu errichten: Generalkustodie Sibolga und Generalkustodie Nias. Die kanonische Errichtung findet am 10. April 2015 in Sibolga (Indonesien) statt.

Ernennungen: Generalrat: Br. Norbert Auberlin Solondrazana (Provinz Madagaskar) anstelle von Br. Jean Bertin Nadonye Ndongo, der zum Bischof ernannt wurde. Provinz Kroatien: Br. Anto Servan zum 4. Provinzrat anstelle von Br. Ivica Petanjak, der zum Bischof ernannt wurde.

Plenarrat: Der Entwurf des Instrumentum Laboris finden VIII. Plenarrat wurde vorgestellt.

Kapuziner erhält den Preis "Freedom" der Stadt Dublin

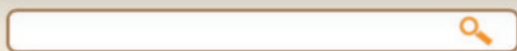
DUBLIN, Irland - Der Kapuzinerbruder Kevin Crowley (geboren am 24. Februar 1935, erste Profess 22. November 1959, ewige Profess 22. November 1962) erhielt die höchste Auszeichnung der Hauptstadt Irlands. Zusammen mit dem Fußballspieler John Giles erhielt er die Anerkennung als Dankeszeichen für seine karitativen Dienste und die Verteilung von Lebensmitteln, und das seit mindestens 50 Jahren. Br. Kevin benutzte die Gelegenheit, die ihm seine Dankesworte boten, und sprach von seiner Sorge wegen einer mit Sicherheit bevorstehenden Drogenepidemie. Er appellierte an die



Regierung, dass sie sich engagieren, um der schwierigen Situation ein Stück weit begegnen zu können. Giles erhielt die Auszeichnung für seine Karriere als Fußballer und für die Stiftung Giovanni Giles. Diese bemüht sich darum, jungen Menschen durch sportliche Aktivitäten zu helfen. Die Zeremonie fand im Mansion House statt. Teilnehmer war auch der Bürgermeister von Dublin, Christy Burke. Er formulierte seine Meinung zu den beiden Preisträgern folgendermaßen: "Man hat mich gefragt, wie ich mit

Ad experimentum wurde die Website zugänglich gemacht

www.lexiconcap.org



diesen beiden Männern zurechtkomme. Ich habe gesagt: Das ist ganz einfach. Der Eine hat gebetet, der andere hat Fussball gespielt. Br. Kevin geht nunmehr zu einem erlesenen Kreis derer, die die Anerkennung der Freedom erhalten haben: John Kennedy, Nelson Mandela u.a.

Brüder pilgern in sieben Tagen von Assisi nach Rom

ASSISI - ROM, Italien - Sieben Etappen in sieben Tagen in der Hoffnung am 8. Tag Papst Franziskus begegnen zu können. Mit dem Ziel Rom sind neun Franziskanerbrüder (Konventualen, Minoriten, Kapuziner und TOR) am Freitag, den 6. März 2015, am Grab des hl. Franziskus in Assisi aufgebrochen und berührten auf ihrem Weg am ersten Tag S. Maria degli Angeli und Rivotorto. Auf dieser Etappe wurden sie von den Novizen begleitet. In Foligno übernachteten sie bei der Kirche S. Angela. Am folgenden Tag wurden sie von den Kapuzinern im grossen Konvent von Spoleto beherbergt. Am Sonntag erreichten sie Terni. Die Brüder der Stadt hiessen sie zusammen mit der Pfarrei S. Giuseppe herzlich willkommen. Der nächste Halt war im alten Städtchen von Otricoli, wo der Pfarrer die Leute auf den Besuch vorbereitet hatte. Am folgenden Dienstag wurden sie vom Pfarrer von Rignano Flaminio und von den Bewohnern herzlich aufgenommen. Dann, weiter südlich, wurden sie vor den Toren Roms in der Pfarrei der Pauliner von Jasna Gora aufgenommen. Die letzte Etappe führte entlang der Flusslauf des Tibers bis zu den Kolonnaden Berninis, wo sie vom Generalminister und von Bischof Carballo empfangen wurden. Es gab verschiedene Motive, die dazu führten, diese Fusswallfahrt nach Rom sich vorzunehmen und zu organisieren: Die Fastenzeit, das Jahr des Geistlichen Lebens, der Wunsch, dem Papst unsere Ergebenheit zu bekunden, den Segen des Papstes am Jahrestag seiner Wahl zu empfangen, die Erinnerung an die Reise des hl. Franziskus mit den ersten Brüdern nach Rom, dem Zentrum der Christenheit. Dazu kommt die Idee, gleichsam eine Vorschau zu halten auf ein vierjähriges Programm, das die Brüder der in Assisi präsenten Orden zusammenführen wird. Das Programm dieser Unternehmung steht unterdessen. Pilger auf den Strassen Umbriens und Latiums, Träger des Geistes von Assisi in einer Art von Predigt ohne Worte. Kleine Zeichen: Eine Reliquie des Poverello, der franziskanische Habit in seinen verschiedenen Ausformungen, ein Lächeln, ein freundlicher Gruss, Müdigkeit und Ausdauer... (Zeitschrift *DS. Francesco*)

Wiedereröffnung der Reliquienkapelle



ROM, Italien - Am 21. März 2015 hat Kardinal Angelo Amato, S.D.B., Präfekt der Kongregation für die Heiligsprechungsprozesse, in einer bethafteten, gesammelten Atmosphäre und in einer kurzen liturgischen Feier zusammen mit der Fraternität der Generalkurie die Reliquienkapelle in der Via Piemonte 70 wiedereingeweiht. Die Reliquienkapelle wurde in den Jahren 1950 - 1960 von Pater Bernardino Romagnoli von Siena, Generalpostulator von 1948 - 1987, errichtet. Sie wurde nun verlegt ins Erdgeschoss der Generalkurie, an einen Platz unmittelbar neben der Kirche. In der neuen Reliquienkapelle werden unter Berücksichtigung des zur Verfügung stehenden Raums und seiner Grösse neben den Reliquien all unserer heiligen Brüder und Schwestern die Reliquien einer grossen Zahl von

Heiligen und Seligen der Weltkirche aufbewahrt, von ganz früh bis in unsere Tage. Die letzten Reliquien, die in die nüchterne Holzstrukturen eingelassen wurden, sind die der Heiligen Teresa von Calcutta, des Heiligen Johannes XXIII. und des Heiligen Johannes Paul II. In einer kurzen Ansprache hat Kardinal Amato daran erinnert, dass die Heiligen und Seligen die Vitalität eines Ordens ausmachen, der in seiner Geschichte seine Wurzeln in die Tiefe ausstreckt, damit er sich am Glauben nährt, in der Hoffnung lebt und in der Zeit sich auswirkt in Liebe. Der Generalminister, Br. Mauro J[oh]ri, dankte dem Kardinal für sein Kommen und er sprach den Wunsch aus, dass es im Orden nie an Brüdern fehlen wird, die nicht nur zur Heiligkeit einladen, sondern sie auch leben.

04
BICI



Christen werden massakriert

LAHORE, Pakistan - Die Flut von Massakern und Massenmorden, die vom Fanatismus islamischer Fundamentalisten gegen Christen und andere Minderheiten in verschiedenen Teilen der Welt verübt werden, nimmt kein Ende. Auch diesmal ist Pakistan von neuem von dieser schrecklichen Tragödie betroffen. Am 15. März 2015 sprengten sich zwei Attentäter von der Katholischen Kirche und der evangelischen Kirche Christi in die Luft. Die beiden Kirchen stehen nebeneinander im bevölkerungsreichen Quartier von Yohanna Abad. Lahore ist die Stadt in Pakistan, die am meisten Christen zählt. Im betroffenen Quartier sind es mindestens eine Million. Die bei-

den Kamikaze haben sich beim Eingang der Kirchen in die Luft gesprengt, als hunderte von Menschen zum

sonntäglichen Gottesdienst zusammenkamen. Die beiden Attentate wurden von einer Gruppe dissidenter Talibane für sich in Anspruch genommen. Diesmal war auch die Gemeinde, der unsere Brüder beistehen, betroffen. Trotz dem Schmerz und dem Schock haben sie das Mögliche getan, um die Gläubigen in dieser erneuten Gefährdung durch den Tod zu bestärken. Dem Schmerz scheint keine Ende gesetzt zu sein und den Ereignissen fehlt das Interesse der internationalen Gemeinschaft. Zur Zeit leben wir in einer Phase des täglichen Martyriums: (Auf der Foto Br. Maisar Fers und Br. Francis Sabir; sie beten beim Spital für die Toten und Verletzten).



BICI

editore Curia Generale dei Frati Minori Cappuccini responsabile Luciano Pastorello OFMCap
collaboratori Tutti i segretari della Curia generale impaginazione e grafica Marek Przczewski OFMCap
edizioni italiano francese inglese polacco spagnolo tedesco portoghese



Curia Generale OFMCap Via Piemonte, 70; 00187 ROMA, Italia
Tel. +39.06.42011710 Fax +39.06.4828267 bici@ofmcap.org